



I wish YOU WERE HERE

BAND 2

Der Seelenjunge

JRobin

Ein Roman über
die Energie von
Liebe und Freundschaft,
die ungebändigte
Kraft des Lebens
und die Magie
der Kindheit

Leseprobe

Lieber Freund, liebe Freundin,
ich find's total grossartig, dass du mich hier gefunden hast.
Vielleicht habe ich auch dich gefunden.
Das weiss man manchmal nicht so genau.

Auf jeden Fall bist du jetzt hier.
Du interessierst dich für meine Geschichte.
Du möchtest wissen, was dich erwartet, wenn du mein Buch kaufst.
Das kann ich verstehen.

Es gibt viele gute Geschichten.
Es gibt auch viele langweilige Geschichten.
Es gibt Geschichten, die man einmal liest und wieder vergisst.
Doch manche Geschichten lassen sich nicht einfach hinter sich lassen.
Manche Geschichten bleiben.

Ich bin Robin.
Ich bin zwölf. Ich bleibe zwölf.
Ich bin nicht normal und stolz darauf.
Ich bin ein Romanjunge.
Ich bin so real, wie du mich real machst.
Du kannst mich zwar nicht mit deinen Händen anfassen,
aber wir können uns im Herz berühren.
Wir können uns begegnen.
Manche Begegnungen vergisst man nie.
Manche Begegnungen verändern.

Auf den folgenden Seiten gewähre ich dir einen Ausschnitt aus meiner
Geschichte. Ich habe mir extra Mühe gegeben, eine spannende Szene
auszuwählen.

Du findest die ganze Geschichte im Buchhandel als wunderschönes
Hardcover sowie als E-Book
und irgendwann erzähle ich sie auch als Hörbuch.

www.iwishyouwerehere.ch



18 *«Warum fragt mich das jeder, bin ich sein Babysitter oder was?»*

Es war kurz nach Mittag, als keine Tränen mehr kamen, als mein Kopf und meine Gefühle leergeheult waren. Ich gab es auf, stieg hinunter und suchte irgend jemanden zur Ablenkung und zum Zeitvertreib. Als Erstes fand ich Granny typischerweise in der Küche. Sie rührte irgendwelche Sachen zusammen in einer Schüssel. Ich blieb in der Tür stehen und schaute ihr eine Weile zu. Sie hatte mich noch nicht bemerkt.

Zwei Schritte weiter schaute ich durch die offene Tür ins Legozimmer. Legos lagen verstreut am Boden, dazwischen halb fertige Flugzeuge und Schiffe. Normalerweise funkelten die farbigen Steine und liessen mein Herz höherschlagen. Aber jetzt waren sie grau und langweiliger als ein unbedeutender Haufen wertloser Kieselsteine.

«Robin?»

Ich drehte mich um. Granny stand im Türrahmen der Küche und wischte ihre Hände an ihrer Schütze ab.

Sie kam auf mich zu und blickte über meine Schultern nach allen Richtungen. «Bist du allein?», fragte sie ganz erstaunt.

«Hm», was ungefähr ja bedeuten sollte. Ich wollte nicht Ja sagen, wollte nicht zugeben, wie allein ich mich wirklich fühlte.

«Ist etwas passiert?»

«Hm», ich zuckte die Schultern und wollte nicht weinen.

«Na, besonders gesprächig scheinst du heute nicht zu sein. Komm mal her.» Sie wackelte zurück in die Küche und zu ihrer Schüssel und winkte mich mit dem Finger zu sich. Ich folgte ihr.

«Was gibt das, wenn's fertig ist?» Ich fragte, obwohl ich es genau wusste.

«Wir machen deinen Lieblingskuchen zu Brandons Geburtstag, einverstanden?»

Drehte sich denn heute alles nur um Joey? «Wir?», fragte ich und tat so, als ob ich überrascht wäre.

«Na sicher, wenn du schon hier bist, du und ich zusammen, für deinen Freund. Du bist ein seltener Gast in meiner Küche geworden. Letztes Jahr haben wir oft zusammen gekocht und gebacken, erinnerst du dich?»

Natürlich erinnerte ich mich, trotzdem zuckte ich nur die Schultern. Für Brandon wäre die Küche zu klein, er wäre ständig zu nahe bei Granny.

«Nun komm schon, Kleiner, mach nicht so'n Gesicht wie faule Kartoffeln. Hast du gesehen, wie Brandon fast geweint hat vor Freude?

Der flitzt jetzt sicher mit dieser Maschine herum, das musst du verstehen, und dir ist langweilig, das kann ich auch verstehen. »

Sie verstand gar nichts, und ich auch nicht. Ohne meine Reaktion abzuwarten, erklärte sie mir, wie ich die Schokolade zum Schmelzen bringen sollte. Beim Duft der heissen Schokolade floss mir das Wasser im Mund zusammen. Das normalerweise begleitende Gefühl von Freude blieb aus. Ich schluckte den Speichel hinunter, wollte nichts Gutes fühlen, konnte nichts Gutes fühlen. Danach rührten wir alles zusammen in eine Kuchenform, mechanisch, nicht interessiert. Ich tauchte immer wieder einen Finger in den Teig und schleckte ihn ab, dachte, es schmecke wie aufgeweichte Pappe, erlaubte meinem Gaumen kein anderes Urteil. Trotzdem tröstete es mich ein bisschen. Je mehr Teig ichleckte, desto weniger Kuchen gabs für ... für ihn.

Für den, der mich sitzen gelassen hatte.

«Lass noch was übrig!», schimpfte Granny lachend. Ich lachte nicht. Als der Kuchen im Ofen war, rührte ich unter ihrer Anleitung den Zuckerguss zusammen. Den könne ich dann darübergiessen und etwas schreiben damit.

Ich hatte die ganze Zeit kein Wort gesprochen, ab und zu mit dem Ärmel eine heimliche Träne weggewischt.

Oder sie in den Zuckerguss tropfen lassen.

Mein Tränenvorrat hatte sich unglaublich rasch wieder aufgefüllt.

Jetzt drückte mich Granny an ihre weiche Brust, strich mir über die abstehenden Haare und sagte leise in meine Ohren: «Jetzt sei mal nicht so traurig. Der kommt schon wieder zu dir, aber gönn ihm doch die Freude an seinem neuen Fahrrad. Kannst du das?»

Nein, konnte ich nicht.

Ich wollte noch nicht losgelassen werden und gab keine Antwort. Es funktionierte. Sie hielt mich noch eine Weile fest und ich trocknete ein paar weitere stille Tränen an ihrer Bluse ab.

Danach begann Granny mit dem Rüsten von Gemüse für das Abendessen. Ich setzte mich an den Küchentisch, sie schob mir ein Rüstmesser und einige Kartoffeln hin. Aber ich stützte nur den Kopf auf die Hände und schaute ihr zu, bis es Zeit war, den Kuchen aus dem Ofen zu nehmen. Ich schrieb den Buchstaben J zwei Mal untereinander ganz gross über die ganze Länge des Kuchens und zeichnete zusätzlich noch einige der spöttisch trotzensen Figuren auf meinem Shirt ab. Die zwölf Kerzen steckte ich allesamt nur auf den halben Kuchen in den Bereich des einen J. Granny schaute sich mein Werk interessiert an, gab aber keinen Kommentar dazu. Etwas besser aufgelegt als vorher verliess ich die Küche wieder, nicht ohne Granny noch ein «Danke» zu flüstern, und machte mich auf die Suche nach den anderen.

Eigentlich auf die Suche nach Joey, obwohl mein Kopf genau wusste, dass ich ihn nicht finden würde. Er war weg, er war nicht mal mehr mein Schattenjunge. Die Leere und Stille in mir war ohrenbetäubend laut.

Maimeo fand ich in ihrem Arbeitszimmer über eine Menge Papiere gebeugt. Sie schrieb hier und da etwas auf und tippte auf einem Taschenrechner herum. Sie hatte mich nicht bemerkt, bis ich hinter ihr stand und ihr über die Schulter auf das Chaos auf ihrem Schreibtisch blickte.

«Oh, Robin, ganz allein? Hast du Brandon im See versenkt?», fragte sie fröhlich.

Die blosse Vorstellung von Maimeos Scherz versetzte mir einen Stich ins Herz. Aber ausser, dass ich kurz nach Luft schnappte, liess ich mir nichts anmerken und fragte stattdessen, was sie mache. Sie hatte so einen modernen, drehbaren Bürostuhl mit Rädern. Sie drehte sich zu mir um und zog mich auf ihre Knie herunter. Ihre Augen funkelten lustig.

Ihre grünen Augen. Dieselben grünen Augen wie Joey. Wenn es doch bloss kein Zufall wäre. Es gab nicht viele Leute mit grünen Augen. Genau genommen kannte ich nur zwei. Nein, stimmt nicht, ein Mädchen in meiner Klasse hatte auch grüne Augen, glaubte ich zumindest. Ich war mir nicht ganz sicher, weil sie immer den Kopf wegdrehte, wenn ihr jemand von Nahem in die Augen schauen wollte.

Maimeo riss mich aus meinen Gedanken: «Weisst du, ich find das hier in Cairns so schön. Wir hätten schon lange aus der Stadt wegziehen sollen. Ich hab eine Menge Ideen, was man hier noch alles machen könnte, vor allem für euch, für die jungen Leute hier. Das Floss war nur der Anfang. Ich möchte am See noch einen Sprungturm bauen, und einen richtigen Strand mit einem Cafe und so. Das macht Cairns noch attraktiver für Familienferien.»

«Ich will aber nicht, dass noch mehr Touristen herkommen.»

«Ach komm schon, zu uns herüber kommen die sowieso nicht, auf unserer Seeseite machen wir gar nichts, hier will ich auch unsere Ruhe, einverstanden?»

Ich nickte, sie fuhr aufgeregt fort: «Neuerdings gibt es an manchen Orten im Sommer so was wie Musikfestivals. Sowas möchte ich hier organisieren. Wir bauen am See eine Bühne und dann gibts ein paar Tage lang Musik. Einen Abend für die eher älteren Leute wie mich, einen Abend für die Jugendlichen so richtig rockig und so, einfach für jeden Geschmack etwas. Wenn ich ein paar gute Bands und Musiker engagieren kann, wird das für ein paar Tage ein richtiges Dorffest. Die

«Es begann wie eine zarte Freundschaft. Doch was zwischen uns geschieht, sprengt alles, was ich bisher kannte - und droht mich unter seiner emotionalen Wucht zu begraben.»

Sie sind zwölf. Sie haben Flausen im Kopf. Sie träumen von Abenteuern. Sie lachen über Blödsinn. Sie geraten in Dinge, aus denen sie besser wieder herauskommen sollten. Ganz normale Jungs – wäre da nicht etwas zwischen ihnen, das niemand sehen und kaum jemand verstehen kann.

Alle glauben, sie seien einfach zwei Jungen, die sich verliebt haben. Doch was, wenn Liebe nur die Oberfläche ist? Was, wenn sie nicht erklärt, was zwischen ihnen wirklich geschieht? Was, wenn darunter etwas liegt, das älter ist als die Zeit, tiefer als die Erde und weiter als der Himmel? Was, wenn es zu gross für zwei Kinder ist?

Sie sind Robin und Brandon. Sie sind auch Jamie und Joey. Zwischen ihnen werden Gedanken zu Worten und Gefühle zu etwas, das keine Geheimnisse kennt. Was sie verbindet, hat einen Namen.

„J.Robin versteht es, die Gefühlswelt eines Kindes in symbolische Erzählräume zu tragen und dabei eine eindrucksvolle Sinnlichkeit in der Sprache zu bewahren.“

„Mit dichter Sprache, überzeugenden Charakteren und zielgerichteter Spannungsführung erzählt J.Robin eindringlich und mit bemerkenswerter Tiefe aus der Gefühls- und Gedankenwelt eines hypersensiblen und dennoch scharfsinnigen Jungen.“

Rezensionen u.a. aus Amazon zum Band 1.

Nach den dramatischen Ereignissen aus Band 1: **«Der Schattenjunge»** geht die emotionale Reise in dieser Fortsetzung der Reihe **«I wish you were here»** erst richtig los. Uns das ist erst der Anfang.

Inklusive digitalem Extra: Infos zum kostenlosen E-Book auf www.iwishyouwerehere.ch

BoD



9 783696 383343
€ 39.90 [D] | € 41.00 [A]